

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 11 (1925)
Heft: 20

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Chez Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Der große Gedanke (Schluß) — Schulnachrichten — Bücherschau — Krankenkasse des kath. Lehrervereins — Exerzitienfonds — Beilage: Die Lehrerin Nr. 5

Der große Gedanke

Eine Maibetrachtung von Dr. P. Rupert Hänni O. S. B. / Schluß

Absolut gesprochen ist gewiß der Gottesgedanke und nicht der marianische das Zentrum, in dem sich alle andern großen Gedanken treffen müssen. Doch wie im Reiche der natürlichen Ordnung Mann und Weib in unverfälschter idealer Reinheit und Schönheit durch Gottes Schöpfermacht ins Dasein gerufen wurden, so wollte er auch in seiner Gnadenmacht neben dem Gottmenschen Jesus Christus eine Frau stellen, deren Größe, Reinheit und Schönheit unter allen Wesen Gott am nächsten käme. Wie beide Geschlechter den Zusammenbruch der Menschheit verschuldet hatten so sollten auch beide an dessen Wiederaufbau in der Erlösung teilnehmen. Doch die Erhabenheit der göttlichen Person hat etwas Erdrückendes für uns, es bricht beim Heiland immer wieder durch die Hülle der Menschheit das Göttliche hervor, gleich wie der Sonnenstrahl aus dem Wolkenschleier. Wir werden uns des gewaltigen Abstandes zwischen ihm und uns nur zu sehr bewußt. Maria aber war ein bloßer Mensch, wie wir; das macht uns zuversichtlicher, vertrauensvoller, und so bleibt sie letzten Endes das einzige rein menschliche Idealbild, der uns am meisten zusagende und begeisternde große Gedanke. Jesus Christus, der eigentliche Zentralgedanke, erleidet dadurch keinen Eintrag, denn Maria führt uns doch immer zu Jesus, wie der Kanal zur Quelle. Schon während der Zeit ihres Erdenwallens waren Mutter und Kind unzertrennbar verbunden. Die Hirten und die Weisen fanden Jesus auf dem Schoße Mariens, der greise Simeon empfing ihn aus den Armen als Mutter. Auf Golgatha finden wir sie wieder als Mutter der Schmerzen unter dem Kreuze

des Sohnes mit dem siebenfachen Schwerte im Herzen. Und droben im Himmel endlich, da waltet sie an der Seite ihres verklärten Sohnes als Mittlerin und Fürsprecherin, ihrer im Tale der Tränen ringenden Kinder. So ziehen sich überall Verbindungslinien von Maria zu Jesus und umgekehrt. Zum „Te Deum laudamus“ gehört auch das „Te Dominum confitemur“. Maria, der große Gedanke verschlingt sich auf das unzertrennbarste mit dem göttlichen: „Was Gott verbunden, dürfen wir Menschen nicht trennen, daher wirst du Jesus nicht finden außer bei Maria und durch Maria“, betonte Pius X. in seiner am 10. November 1910 gehaltenen Ansprache. An die Innigkeit der Verbindung zwischen Jesus und Maria erinnert auch das Wort des Propheten Jeremias: „Femina circumdabit virum, ein Weib wird einen Mann umschließen“, d. h. Maria wird den menschengewordenen Gottesohn in ihrem Schoße tragen. Bei der Bedeutung dieses Schriftwortes bemerkt sehr schön der Theologe Crasset: „Gleich wie von dem Mittelpunkt eines Kreises keine Linie ausgehen kann, die nicht den Umfang durchschneidet, so gelangt auch von Jesus, dem Mittelpunkt alles Guten, keine Gnade zu uns, außer durch die Vermittlung Mariens, die ihn umschlossen hielt, da sie ihn in ihrem Schoße empfing hatte.“ So heißt denn Maria zum großen Gedanken seines Lebens machen, in Wirklichkeit Jesus Christus selbst in dessen Mittelpunkt stellen.

Für wen ist nun die Pflicht, sich von großen Gedanken leiten und tragen zu lassen größer, als für die Erzieher der Jugend? Erziehung ist ja die